Ueber Oleum nucum moschatar. pinguineum,

vom

Apotheker Dr. Zier in Zerbst,
Ehrenmitglied des Vereins.

Das Königl. Preuß. Dispensatorium giebt die Bereitungsart des fetten Muskatennußöles an, und giebt dadurch zu erkennen, daß die Behörde fordert, der Apotheker solle dieses Arzneymittel selbst zubereiten, nicht seinen Bedarf vom Materialisten beziehen.

Gegen diese Forderung ist nichts einzuwenden, indem von Kaufleuten dieses Mittel leicht verfälscht werden kann und wirklich oft verfälscht wird.

Betrachten wir aber den in der Arzneytaxe desselben Landes von der Behörde für diesen Arzneykörper festgestellten Verkaufspreis, vergleichend mit dem Preise, um welchen der Pharmacent im Stande ist, jenes fette Oel darzustellen aus den Muskatnüssen, so werden wir zweifelhaft, ob dieser gesetzliche Preis dem käuflichen oder dem selbst bereitetem Mittel gelten soll.

In diesem letztern Falle ist, beachtend die Grundsätze, welche jene Taxe entworfen, der Preis viel zu gering, im andern Falle wäre es unnütz gewesen, im Dispensatorio die Bereitungsart aufzunehmen.

1 Pfund zu 16 Unzen der Muskatnüsse geben im Mittel höchstens 4 Unzen fettes Oel, man mag es nach Vorschrift der Pharmacopoe bereiten, oder auf andere Weise *). Diese 4 Unzen kommen dem Apotheker:

*) Die Ausbeute ist sehr von der Quantität der Nüsse abhängig. Aus sogenannten Mittelrompen habe ich nur im Durchschnitt 2 Unzen Oel erhalten und mit sehr guten Nüssen selten bedeutend über 3 Unzen aus dem

durch den Ankauf der Nüsse . 40 Groschen
durch verwendete Feurung und der Preßbeutel ꝛc. . . . 4 —
durch das Zerstoßen desselben und sonst: Arbeitslohn . . . 4 —

also 48 Groschen. Die Taxe erlaubt für eine Drachme dieses Oels 2 Gr. zu nehmen, bei einer halben Unze aber 25 p. C. weniger. Wiegt der Apotheker jene 4 Unzen Drachmenweise aus, so gehen ihm leicht für 25 p. C. verloren, demnach berechnet sich die halbe Unze nur zu etwa 6 Gr. folglich die 4 Unzen zu 48 Groschen, und es wird aus solchem Verkauf dem Apotheker sogar noch ein Verlust, indem er das Capital zinslos anlegte und ohne Vortheil den Verkauf besorgte mit dem, was dazu gehört.

Anders verhält sich die Sache allerdings, wenn der Apotheker das Muskatöl vom Materialisten bezieht, welche ihm das volle Pfund jetzt zu dem auffallend billigen Preis von zwei Thalern, früher 3 bis 3½ Thl. verkaufen. Allein solche Waare ist sehr oft nicht ächt, wenn auch das äußere Ansehen es nicht immer verräth.

Ich erhielt einen solchen verfälschten Balsam. Er hatte äußerlich alle Kennzeichen des unverfälschten Mittels, war aber im Geruch wenig schwächer, eben so im Geschmack. Sowohl hierdurch als durch die gewöhnlichen Reagentien war des Fälschungsmittel nicht zu entdecken.

Man hätte glauben sollen, es sey ein durch Destillation des ätherischen Oeles beraubter Balsam; gegen diese Meinung aber sprach die Erscheinung, daß der falsche Balsam wenig weicher war, als der ächte und im Bruche etwas strahliges Gefüge zeigte. Das Verfälschte war wie ächtes Muskatöl auflöslich in erwärmten absoluten Alkohol, bildete

Pfunde. Der ausgepreßte Rückstand läßt sich gut als Corpus beim Berliner Räucherpulver mit verwenden. Br.

aber beim Erkalten plötzlich eine seifenartige durchaus feste Masse, während dem die Lösung des ächten Oeles nur einen Theil desselben in wachsend kugeligen Gruppen absonderte, über welchen eine gelbe durchsichtige Flüssigkeit blieb.

Kalter absoluter Alkohol löste einen größern Antheil vom falschen als vom ächten Balsam auf, und jene Auflösung erstarrete nicht, nachdem der größte Theil des Alkohols verdunstet war, hinterließ aber ein fettes Oel. Diese und jene Erscheinung ließen vermuthen, daß die Fälschung durch Zusatz zweier Körper zu einem Theil ächten Balsams bewirkt worden war, und weitere synthetische Versuche bestätigten diese Vermuthung. Ich würde diese verfälschte Mischung deutlicher mittheilen, wenn ich nicht fürchten müßte, den Verfälschern damit einen großen Dienst zu erweisen, denn die Mischung ist dem ächten Muskatöle sehr täuschend ähnlich. Dem Chemiker, der ex officio Untersuchungen der Art zu machen hat, werden überdies die obigen Andeutungen genügen, um die verfälschenden Stoffe zu erkennen.

Bei Gelegenheit dieser Untersuchung erkannte ich, daß eine Verfälschung des ächten Muskatbalsams mit gewöhnlichen Fetten, mit Talg, Oel, Wachs u. s. w. nicht leicht zu erwarten steht, denn alle solche Mischungen geben durch den Geruch und Geschmack die Bestandtheile leicht zu erkennen; auch verliert durch dieselben der Balsam gänzlich die abwechselnden Lagen der gelben und rothen Bestandtheile eines ächten Balsams, die Mischung wird einfarbig, mehr fettig und verliert das Bröckliche im Zerreiben, an dessen Stelle ein mehr muscheliger, bisweilen strahliger Bruch tritt. Eine Beimischung des Cetacei allein verräth sich durch den ausgezeichnet strahligen Bruch sehr deutlich.